

LOKPFOGEL

#4

2014

pfüffig pführend
pfolksverbunden

jetzt weltweit erreichbar:

www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illu: Tabea Heinicker

Liebe Bürgerinnen
und Bürger von
Groß-Mützenau,
liebe Leserinnen und
Leser des »Lokpfogel«,

ist Ihnen überhaupt bewusst,
was ich für Strapazen auf mich nehme,
um Sie mit interessanten Artikeln aus
aller Welt zu unterhalten und etwas
Abenteuer in Ihr tristes Leben zu
bringen? Für diesen Bericht
opferte ich 9 Tage Urlaub,
einen Zehennagel und 3,5 kg
meines schon nicht
sehr üppigen
Körpers! Der

schnell nicht
pigen

letzte
Punkt war
nicht
Zweck
der
Unter-
neh-
mung,
ergab
sich
eher
aus
der be-



geschickt mit dem Schweizer
Taschenmesser umgehen kann. Weniger
flink war er dagegen bei der Beschaffung
von Milch. Hier hatte der Marketender
sich extra ein kleines Töpfchen mitge-
nommen, um frisch an der Kuh zu
zapfen. Bei einem Fluchtversuch des
Rindviehs wollte Stephan dieses am
Euter festhalten. Was wäre das für ein
spektakuläres Foto geworden! Leider
wurde es nichts. Weder aus der Milch
noch dem Bild.

Doch zurück zum Forschungsziel.

Ähnlich wie Ötzi wollte auch ich
mit dürftigem Schuhwerk über
die Berge und durch den
Schnee. Geplant war die
erste Alpenüberquerung
in Badelatschen.

Nachdem mir mit dem
Entzug der
Reisegeneh-
migung
gedroht
wurde,
stieg ich
auf
Halb-



Gescheiterter
Melkversuch am
Bullen ...



Geschafft: Der höchste Punkt der
Wanderung bei 2996m, das Pitztaler Jöchl

Jagdglück und Pech
für die Gams

Seidentes Chalet ohne halbseidene Charlott

grenzten Versorgungslage während des Marsches von Sonthofen bis Rabenstein in Südtirol rund 7000 Höhenmeter hoch und wieder runter. Wie immer verfolgten wir, mein treuer Knappe Stephan übernahm den Part des Elefanten, wissenschaftliche Ziele. Es liegt auf der Hand, dass die Alpenquerungen berühmter Reisender das Forschungsthema war. Dabei konnte nicht jeder Aspekt berücksichtigt werden und auch nur Reisende, die Eingang in die Geschichtsbücher fanden. So sind wir uns nach der Wanderung ziemlich sicher, dass Hannibal keine

Elefanten dabei hatte. Dazu sind die Pfade viel zu schmal, oft nur zwei Fuß breit. Und auch die in großer Höhe vorherrschende Kälte lässt die Rüssel immer kürzer werden, was für die Tiere sicherlich sehr unangenehm geworden wäre. Apropos Tiere. Die Versorgungslage mit Frischfleisch erwies sich als heikel. So mussten wir längere Zeit einer emsigen Gams auf den Fersen bleiben, ehe sie uns recht fadens Fleisch lieferte. Nur gut, dass mein tapferer Knappe auch

schuhe um. Sah zwar nicht so Jack-Wolfskin-Outdoor-mäßig aus, trotzdem gaben wir auf dem gesamten Marsch ein gutes Bild ab.

Nun könnte ich noch zu unseren Forschungsergebnissen zu Barbarossa, Goethe oder Wilhelm Tell berichten, aber diese werde ich dann doch eher in einer wissenschaftlichen Publikation mit gewissem Anspruch veröffentlichen! Ich möchte den Bericht schließen mit einer Kernaussage, die die kalten Nächte im Zelt in Höhen von rund 2000 Metern trefflich wieder gibt: »Auf der Alm,

da gibt's ka Sündl!«
Euer Bürgermeister
Matthias Lehmann

Hannibalismus

Sensationelle Entdeckung ...

... nicht länger geheim zu halten!!!

Im Jahr 2013 fanden in Groß-Mützenau auf Grund unvorhergesehener Ereignisse Tiefbauarbeiten statt. Da im Stadtgebiet, auch bei den umfangreichen Bauarbeiten in den Jahren 1995/96, nie archäologische Erkundungsgrabungen stattfanden, machte ich diesmal meinen Einfluss geltend und veranlasste entsprechende Maßnahmen. Der Aufwand rechtfertigte sich für mich aus dem Wissen, hier mit großer Wahrscheinlichkeit auf Siedlungsreste der Altsteinzeit zu stoßen. Immerhin deuteten alte Quellen an, dass durch die prädestinierte Lage in der Flussaue, geschützt im Westen vom jetzt so benannten Harthberg und nach Osten hin durch den Höhenzug, auf dem das Dörfchen Oberhohenkirchen thront, ideale Siedlungsbedingungen herrschten. Umgeben vom dichten Wald des Miriquidi mit dem üppigen Angebot an Wildbret und reichem Fischbestand im klaren Wasser der Mulde könnte sich hier eine Hochkultur entwickelt haben. Der Herr Bürgermeister

Harald Schmidts

stellte mir dankenswerter Weise seinen »ZBV«*-Senator Uwe Clausnitzer zur Seite, der auch sofort mit umfangreichen Suchgrabungen begann. Seinen Eifer dämpften nicht mal Temperaturen um die 35°C! Dafür nochmals meinen herzlichsten Dank! Aber die Mühen sollten auch belohnt werden.

Nach einigen unbedeutenden Funden in Form von Kronenverschlüssen und Keramikscherben einer Kloschüssel förderte Uwe ein zunächst nicht weiter beachtetes Knochenfragment zu Tage. Erst mein fachkundiges Auge erkannte sofort die Bedeutung des Stücks und eine behutsame Reinigung bestätigte meine erste Vermutung: ich hielt den Torso einer Frauenfigur in den Händen und taxte es auf das biblische Alter von 27500 Jahren. In Anlehnung an diverse vergleichbare Stücke nannte ich sie liebevoll die »Venus von Unterhohenkirchen«. Damit wollte ich auch der umliegenden Gemeinde meine Referenz erweisen. Es ist bereits eine Anzahl von vergleichbaren Funden bekannt. Erinnern möchte ich hier nur an die Venus von Bierden (ca. 11000 Jahre), die sehr bekannte Venus von Willendorf und die 35000 Jahre alte Venus von Hohlefels, die seinerzeit aus einem Mammutstoßzahn geschnitten wurde. Gefertigt wurden diese Artefakte aber auch aus Geweih, Ton oder nur noch mäßig zu bearbeitendem Stein. Die Unsere entstand vermutlich aus den vorderen Beinknochen eines Wollwilschweines.



Grabungsarbeiten in Groß-Mützenau



»Hilde« – der alte Knochen

Untersuchungen dazu stehen noch aus. Über den Sinn dieser Miniaturen rätseln meine Kollegen/innen noch und die Meinungen gehen teils erheblich auseinander. Einige sehen darin Lustobjekte der Altvorderen (vergleichbar mit schlüpfrigen Fotos auf Smartphones, oder wie die Dinger heißen), andere eher eine Figur für die Heiligenverehrung der Frau. Dieser Sichtweise möchte ich mich fast anschließen. Muss das aber erst noch mit meiner Gattin klären. Konform gehe ich mit der neuen Lesart meiner Gilde, nicht jedes vergleichbares Objekt sofort als Venus zu deklarieren. Ich werde den Fund in Erinnerung an eine alte Bekannte in »Hilde von Unterhohenkirchen« umtaufen. Damit ist auch gleich die Erklärung für

das »H« am Sockel geliefert, auf dem die Figurine dem Chemnitzer Archäologie-Museum als Dauerleihgabe angeboten werden soll. Freue mich heute schon auf deren Gesichter!

Ihr Archäologe Prof. Pulsus Hircus Feudumvir
*) »Zur Besonderen Verwendung« (die Redaktion)

Spruch des Quartals:
„...dass wir die Kunst haben,
um an der Wahrheit nicht zu verzweifeln“

Friedrich Nietzsche

BUS UNTERWEGS MIT DER BUSBAHN –
VON GLAUCHAU ÜBER ROCHLITZ
NACH GEITHAIN

Linie 629

UNTERWEGS MIT DER BUSBAHN
VON OSTERN BIS ENDE OKTOBER
IST DIE BUSBAHN MIT
FAHRRADANHÄNGER UNTERWEGS

www.regiobus.com

»Zum Prellbock«
– Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädtler Straße 1 · 09328 Lunzenau
Fon: (037383) 6410 · Fax: (037383) 6386
www.prellbock-bahnart.de

Innenpolitik

Publikumsmagnet



Weihnachtsmarkt 2014

Am 20. September war es wieder so weit, das größte Volksfest in Groß-Mützenau öffnete wieder für einen Tag seine Pforten. Dabei hatten die Veranstalter ein Riesenglück, waren doch heftige Niederschläge angekündigt und noch am Abend zuvor reichlich nieder gegangen. Auch am Sonntag regnete es ununterbrochen. Nicht mal ein kurzer Schauer konnte am Samstag über dem Festgelände die Stimmung eintrüben. Pünktlich um 11 Uhr eröffneten die Honoratioren, die beiden Bürgermeister von Lunzenau und Groß-Mützenau sowie der Bischof, mit Festansprachen und danach der gemischte Händler-



Der Renner waren wieder die Thüringer Bratwürste aus Bucha, Stollen aus Königsfeld, gebrannte Mandeln, Glühwein und selbstgebackenes Weihnachtsgebäck. Heiß begehrt auch die Gänsekeulen mit Rotkohl und Klößen. Die Kalorien konnte man beim konzentrierten Schießen am Mützenzielwurfstand, betreut von der »Schneefrau« und der »Latschenkiefer«, wieder ver-

brennen.

Das Weihnachtsland war wiederum vertreten mit einem Stand der Erzgebirgsbahn, dem Verein Sächsischer Eisenbahnfreunde aus Schwarzenberg und erstmalig mit einer Bastelstrecke für die kleinen Besucher vom Spielzeugland »Stockhausen« aus Olbernhau. Am Nachmittag stimmten die »Montagsängerinnen« mit weihnachtlichen Weisen die Besucher auf den Höhepunkt des Festes ein. Zur Überraschung, die zum Weihnachtsmarkt dazu gehört wie der Senf zur Bratwurst, wiegten sich zu orientalischen Weisen 6 Tannenbäume in den Hüften und heizten die Stimmung an. Nachdem sie sich ihrer Nadeln entledigt hatten, ging es nochmal richtig zur Sache. Sozusagen 2 x 3 Weise aus dem Morgenland überbrachten ihre Grüße und animierten einige Herren, es ihnen gleich zu tun. Das war ein Augenschmaus! Wie immer rundete das Turmblasen ein gelungenes Fest ab! Jetzt hätte ich bald eine wichtige Nachricht

vorgessen: der Weihnachtsmann hatte für den ganzen Tag seine Miniaturausgabe abgestellt und die beiden Wichtel Ronja und Paula verteilen ununterbrochen Süßigkeiten und nur sehr selten Prügel!



chor mit dem Evergreen »Weihnachtsmarkt« den Markt. Ein vielfältiges Angebot erwartete die Besucher: unter anderem vom Gefilzen, über Zinnernes, Geklöppeltes, Bücher – frisch signiert von Christian Habicht, bis zum Kulinarischen.

Noch mehr innen...

Volkskorrespondent Hans Dampf

Von Engeln & sonstigem mit Flügeln

Die Lokführer der Deutschen Bahn streiken derzeit und ich muss mich sinnvoll beschäftigen, während ich, wie viele Reisende, auf den nächsten Anschluss warte. Bei meinen Beobachtungen des Betriebes ist mir aufgefallen, dass das geflügelte Rad bei der Bahn fast nicht mehr zu sehen ist. Sieht diese sich nicht mehr in der Tradition des Götterboten Hermes, der mit seinem geflügelten Helm Botschaften an die Menschheit überbrachte?

Lässt sich das Unternehmen nicht mehr von der mit Vogelschwingen beflügelten Siegesgöttin Nike von Erfolg zu Erfolg tragen? Oder ist alles viel simpler und man möchte einfach modern sein und hat Abschied von diesen Speichenräder mit albernen Flügeln genommen. Dabei gab es solche dekorativen Flügelräder fast überall bei den Bahnverwaltungen der Welt. Eigentlich auch ein schönes Thema und ich werde es demnächst für den »Lokfogel« aufgreifen. Doch nun liegt die Weihnachtsausgabe vor der geneigten Leserschaft, und ich wurde redaktionell mit dem Engelsthema betraut.

In unserem Kulturkreis verbinden sich mit Engeln meist religiöse Vorstellungen, wenn man von den volkstümlichen Märchen oder Sagen absieht, und sie werden als Beschützer oder Boten gesehen, gern auch als Musikanten in Kirchen verewigt.



Die bekanntesten Engel sind wohl der Erzengel Michael, der die Heere des Herrn anführt, und der Botschafter Gottes, Erzengel Gabriel. Doch auch bei den Engeln gibt es Hierarchien und solche Engel. Und da möchte ich auch gleich meine Forschungsergebnisse vorstellen und zeigen, wie schnell aus einem Engel ein Bengel werden kann. Meistens werden Engel als geschlechtslose Wesen betrachtet, wobei jeder Betrachter an den kleinen, dicken und sicherlich flugunfähigen Engel in Glasgow das winzige Etwas erkennen kann.

Ich möchte behaupten, einem Engelmädchen wäre diese Darstellung erspart geblieben.

Auf der abgebildeten Grabstele im kuriosen rumänischen Friedhof von Sapanta trägt das Engelchen wenigstens ein rotes Höschen. Sehr hoffnungsvoll, nicht das Höschen. Offensichtlich findet auch ein gefallenes Mädchen nach dem Tod Aufnahme ins Engelsheer und wird nicht zwangsläufig von Luzifer rekrutiert.

Nun noch zwei besonders unverschämte Engel, deren Geschlecht nicht zu erkennen ist.

Nur die Handtasche, mit der der Engel in einer St. Gallener Kirche auf den armen Hund eindrischt, könnte auf einen weiblichen Engel hindeuten. Bei dem Engel aus dem Aachener Rathaus möchte ich mich nicht festlegen. Aber vielleicht sind es Mutanten der flammenschwertschwierigen Paradiesengel.

Nun wünsche ich Ihnen ein friedvolles Weihnachtsfest im Schein der geflügelten Jahresendfigur,

Ihr Auslandskorrespondent
Carlo Caprioli



Der übliche Mist...

Der bekannteste Engel von Groß-Mützenau als Mittagstischdenkmal

**Die Konsule empfehlen:
Noch bis zum 22. Februar
„Himmliche Botschafter“
Eine Engelausstellung
Museum Schloss Voigtsberg Oelsnitz**



Glasgow Rumänien



St. Gallen



Geflügeltes



P. Bock auf Abwegen...

Trotz mehrerer Anfragen an sein Büro konnten wir nichts über den Verbleib des Künstlers in Erfahrung bringen. Dabei hätte der Redaktion schon lange wieder ein Werk zur Rezension vorliegen müssen. Auch ist nichts über seine Mission bekannt, die ihn den

P.Bock hinterlässt seine künstlerischen Spuren



Gerüchten nach in die Berge getrieben hat. So bleibt uns nur die Hoffnung, er meldet sich in absehbarer Zeit und wartet mit neuen schöpferischen Ergebnissen auf. Seine letzte Arbeit fügt sich recht harmonisch ins Stadtbild ein, aber streng genommen setzte er nur ein Fundstück sehr geschickt in Szene. Wir wünschen aus unserer Redaktionsstube dem Künstler alles Gute, besonders natürlich einige kreative Impulse.

Die Kulturredaktion



Skulptural: das »Sonnenrad«



Skulptural: das »Sonnenrad«

Kunstvolksgalerie mit einem Werk dreier Künstler bestückt

- Nun muss ich mich Gott sei Dank mal nicht mit der »Kunst« befassen und möchte die Aufmerksamkeit auf das aktuelle Werk in der Kunstvolks-galerie lenken.
- Diese ist noch nicht von aus-wertigen Künstlern zu üppig frequentiert. Umso mehr freute mich, dass das Meißen Künstler-team Wolfringo vom Elbhäng und Heike Jahn dem Ruf der Galerie folgten und ihr folkloris-tisches Werk mit dem bezeich-nenden Titel »Latschenkiefer« hier ausstellten. Zur feierlich gestalteten Übergabe des Objektes am 8. November bemühten sie sogar die hohe Schule der Dichtkunst und Herr



Übergabe der »Latschenkiefer« (Heike Jahn, Wolfram Schröder/li. und Ingo Jahn, genannt Wolfringo vom Elbhäng)

nicht mich. Aus Platz-mangel können wir die Zeilen leider hier nicht wiedergeben. Auch das Werk erklärt sich dem Betrachter ohne Worte meinerseits. Nun bleibt mir nur noch zu wünschen, dass die Galerie mit diesem neuen Werk eine gute Resonanz erfährt.

Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wysse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht



15. Deutscher Karikaturenpreis in Dresden vergeben

Am 9. November 2014 zeichnete die »Sächsische Zeitung« mit Unterstützung durch eine hochkarätig besetzte Jury wieder Karikaturisten mit dem »geflügelten Bleistift« und einer nicht unbedeutenden Mitgift aus. Beworben hatten sich weit über 200 Karikaturisten/innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit über 1000 Arbeiten, die sich mit dem vorgegebenen Thema »Wie krank ist das denn?!« befassten. Dieses wurde natürlich unterschiedlich von den Teilnehmern interpretiert und die besten Karikaturen werden bis zum 1. Februar 2015 im »Haus der Presse«, Ostra-Allee 20 in Dresden gezeigt. Ein Besuch lohnt unbedingt!

Einen Ehrenpreis erhielten Barbara Henniger und Reiner Schwalme. Beide stellten bereits im »Prellbock« aus, ebenso wie der Erstplatzierte: Rudi Hurzlmeier! Und die beiden Zweitplatzierten, Hauck & Bauer sowie die Gewinner des bronzenen Bleistiftes Schilling & Blum werden sicherlich bald folgen. Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Tischschmuck im »HdP«, passend zum Thema!



www.hurzlmeier-rudi.de



www.hauckundbauer.de



Versteckte Fette

www.vomlebengezeichnet.net

Artdirector MF Lehmann

Kunst & Folklore

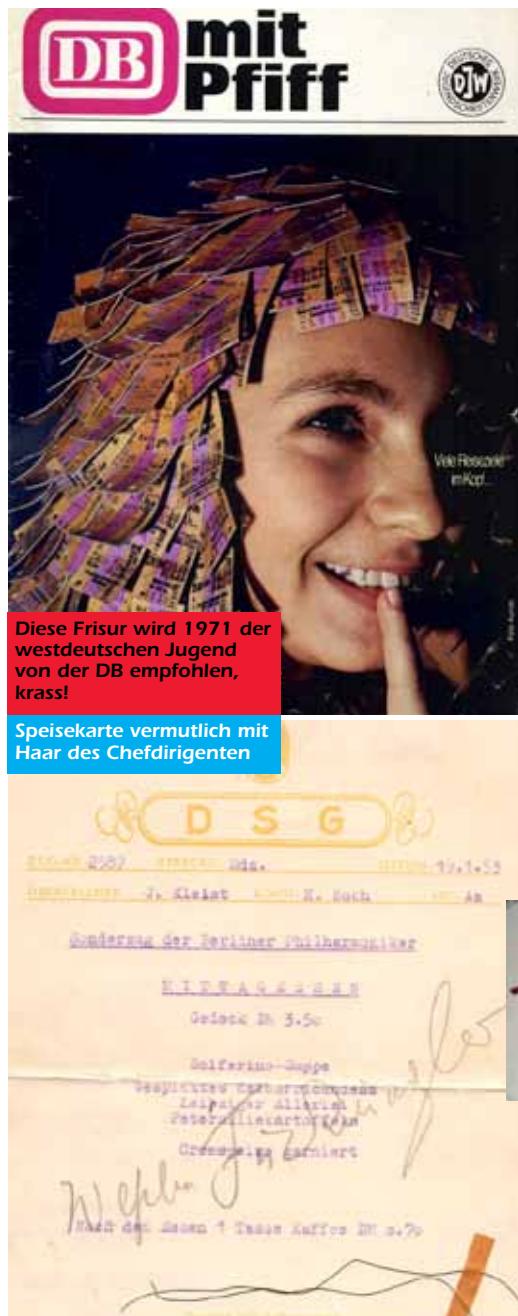
Info: www.deutscherkarikaturenpreis.de
(hier kann man den Publikumsliebling wählen)

Zum Haare raufen

Lange habe ich mit mir gerungen, ob dieses Thema überhaupt in den »Lokpfo-gel« passt. Mehr als einmal wurde die Überschrift zur Realität. Aber nun muss es raus: ja, ich suche das Haar in der Suppe!

Und bin auch schon fündig geworden. Natürlich nicht in der Kneipe, war aber auf diversen Börsen schon dicht dran. Ich habe mir ein neues Sammelgebiet erschlossen, da das Sammeln von Dienstmützen enorm viel Platz erfordert, stürze

ich mich jetzt auf ein weniger Raum greifendes Hobby. Ich versuche mich im Aufbau einer Kollektion »Haare berühmter Eisenbahnreisender!« Wie alle meiner Projekte hat auch dieses einen handfesten Hintergrund. Die MITROPA bewirtschaftete nicht nur Bahnhofsgaststätten, die Gastronomie im Zug, Flugzeug, an Autobahnen und auf Schiffen. Neben Übernachtungsmöglichkeiten bot sie auch andere Dienstleistungen an. So beschloss die MITROPA in den 1960er Jahren zur Erhöhung der Reisekultur den weiteren Ausbau des Angebotes für Reisende in den Dienstleistungssektoren Friseure, Bäder und Kosmetik. So berichtete das MITROPA-Mosaik



aus dem Jahr 1967 vom ständigen Hochbetrieb von 6 Uhr bis 22 Uhr in den eigenen Friseur-Salons. In 19 Betrieben, davon sechs allein in Berlin, Leipzig und Dresden, arbeiteten zu dieser Zeit 299 »Haarkünstler« (O-Ton). Diese kürzten die Haare ihrer Kunden im Laufe eines Jahres um sage und schreibe 2,564 Mio. Meter ein. Eine gigantische Leistung, die nie irgendwo gewürdigt wurde. Mit dem Aufbau meiner Sammlung will ich das ändern. Sozusagen Licht ins Haar bringen. Das Unternehmen startet recht hoffnungsvoll, ist es mir doch gelungen, eine von Wilhelm Furtwängler signierte Speisekarte inklusive eines seiner Haupthaare zu ergattern. Aber nicht nur Haare berühmter verstorbener Bahnreisender sollen in die Sammlung integriert werden, zukünftig trete ich keine Zugfahrt mehr ohne Schere an!

Ihr Barbier von Groß-Mützenau



Unsere Empfehlung zum Thema:

Übrigens gibt es in Altenburg einen sehenswerten »Historischen Friseursalon«.

www.historischer-friseursalon.de



**Allen Leserinnen
und Lesern des
»Lokfogel«
wünscht
die Redaktion
ein kreatives
und gepflegtes
»Neues JHAAR«!!!**

es JHAAR«!!!
Maritta und Matthias

HaarKultur

Um es vorweg zu nehmen, KITTYHAWK ist ihr Künstlername. Und wenn man nun eventuell nach der Bedeutung des Namens sucht, landet man unweigerlich zunächst in der US-amerikanischen Kleinstadt Kitty Hawk im Bundesstaat North Carolina. Hier starteten einst die Gebrüder Wright die ersten motorisierten Flüge der Welt. Die Brüder wählten den Ort, weil dieser mit starken und gleichmäßigen Winden sehr günstige Flugbedingungen bot. Das war in den Jahren 1901 bis 1903.

1972 erblickte dann die spätere KITTYHAWK in Recklinghausen das Licht der Welt und machte im Ruhrgebiet ihre ersten Hüpfer.

KITTYHAWK



zeugabsturzes ins Meer die Worte: »Andere zahlen ein Heidengeld für eine Seebestattung« in den Mund. Dabei kommt die Künstlerin so sanftmütig daher. Wo nimmt sie nur die verrückten Ideen her? Vielleicht vom Türkemarkt direkt vor ihrer Haustür am Maybachufer in Neukölln? Ein Besuch bei ihr legte mir den Verdacht nahe. Wir werden es an dieser Stelle nicht erfahren, wie auch den wahren Namen und den Hintergrund des Pseudonyms nicht!

Museumsdirektor Lehmann



Wie einst die Gebrüder mit ihrem Motorflugzeug, nur eben nicht im Ruhrgebiet. An der Hochschule für Künste in Bremen studierte sie Grafik-Design und lebt und arbeitet seit 2000 mit ihrer Familie in Berlin. Und in dieser Stadt des ewigen Flugplatzbaues hebt sie nun ab und bringt starken und frischen Wind in die Cartoon-Szene. 2011 durften wir eine Auswahl ihrer Arbeiten in der Eremitage von Groß-Mützenau ausstellen und uns köstlich über ihren teils bitterbösen Humor freuen. Die Akteure ihrer Cartoons sind unverwechselbar, begrenzter Durchblick weil kaum Augen, dafür große Mäuler für flotte Sprüche und total schräge Einfälle. In einem Cartoon legt sie dem Betrachter eines Flug-



Die Cartoons werden in zitty, Titanic, auf SPAM/Spiegel online, im Schädelpalter, der Sächsischen Zeitung, auf toonpool.com und hier zum Thema »Friseur« veröffentlicht.

2009, in dem Jahr gewann sie den Deutschen Karikaturenpreis in Bronze, erschien »Lebenslanges Lernen« im Lappan-Verlag, ISBN 978-3-8303-3235-0
Weitere auf www.kittihawk.de



Karikatur

Manfred Hecht, der Hai unter den Räuchermännelsammlern

Für die Recherche zu dem Beitrag mussten wir einige Hürden nehmen. Es gibt Sammler, die sind ganz wild darauf, von ihren Hobby zu berichten und endlich mal den Sprung in die Medien zu schaffen. Und dann gibt es wiederum eine Spezies, die hält sich vornehm zurück, häuft Schätze an und will möglichst keinen Wirbel machen. Zu Letzteren möchten wir unseren Interviewpartner für die Weihnachtsausgabe des »Lokpfogels« zählen. In diese passt er nämlich gut mit seiner Leidenschaft hinein. Der Glauchauer, bekennender Eisenbahnfreund, ist auch ein Liebhaber der erzgebirgischen Volkskunst. Damit ist Manfred Hecht so dicht am Erzgebirge keine seltene Erscheinung. Aber er hat beide Interessengebiete zusammen geführt. Er sammelt Eisenbahnräuchermänner und Räucherloks. Im November 2005, dem Jahr seines 70. Geburtstages, stellte er Teile der Sammlung im »Prellbock« aus und konnte damals aus 132 Exemplaren auswählen. Aktuell ist er Herrscher über eine kleine Armee von 204 Stück. Wobei wir nun auch gleich einen schönen Einstieg in unser Interview gefunden haben, lieber Herr Hecht! Sie hatten vor Urzeiten mal ein Kommando über eine, sagen wir mal, paramilitärische Einheit. Einige wilde Episoden werden davon bis heute erzählt und Sie waren Napoleon wohl nicht unähnlich. Ist es die Trauer des Verlustes, dass Sie sich heute mit einem Regiment qualmender Holzkameraden umgeben oder was trieb Sie zu dem Hobby?

M.H.: Sie meinen von der Kampf- zur Dampfgruppe? Trauer nein, eher Enttäuschung beim Vergleich, was war und was ist! Der Ausdruck »paramilitärisch« mit dem genüsslichen Unterton nach Anrüchigem lässt mich zunächst nach dem Sinn der Vorsilbe suchen. In keinem anderen Lexika, wenn überhaupt, ist die Erklärung des aus dem Griechischen kommenden »para« so einfach gegeben wie in »Wilhelm Liebknechts Volks fremdwörterbuch« Dietz Verlag Berlin 1953 S. 188: neben-, bei-, hinzu-, entgegen. Also ja, ich war neben-bei-militärisch engagiert. Napoleon – Vive l'Empereur – welcher seine Größe zumeist hoch zu Roß unterstrich? Ich brauche kein Pferd!



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



Napoleon ist es nicht, aber, ja wer eigentlich?

Zum Hobby fand ich durch Arbeitskollegen, welche diesem frönten und mich infizierten. In meiner Kindheit hatten »Räder für den Sieg zu rollen«. Ich hatte kein diesbezügliches Spielzeug. Holz hat für mich eine Seele und das ist es, was mich zu den Erzeugnissen unserer erzgebirgischen Heimat hinzieht.

Nun sind wir weiser. Nächste Frage. In der Realität gibt es ungefähr gleichviel rauchende Frauen wie beim männlichen Geschlecht. Warum spiegelt sich diese Tatsache nicht in der Sammlung wider?

M.H.: Das fragen Sie mal die Hersteller.

Soll wohl heißen, diese haben kein großes Herz für kleine rauchende Frauen? Haben Sie eigentlich schon mal getestet was Ihre eigene sagt, wenn Sie alle Räuchermänner und -frauen und dazu die Räucherloks gleichzeitig in Betrieb setzen würden?

M.H.: Abgesehen davon, dass keine anderen als Sie auf solche Idee kämen, gäbe es bei allem bisherigen Verständnis ein eindeutiges »Raus!!«

Stell mir jetzt trotzdem die Glauchauer Feuerwehr vor, wenn sie der Qualmwolke wegen anrücken würden. Gibt es eine Berufssparte bei der Eisenbahn, die bei Ihnen noch nicht qualmt und Sie es aber gern hätten? Und was ist der verrückteste Räuchermann in der Sammlung?

M.H.: Zu meiner Sammlung gehören 15 Nußknacker im Bahnlook, welche nie rauchen werden. Gern hätte ich, weil sie mir fehlen, »Christel von der Fahrkartenausgabe« als Partnerin meiner Schwester von der Bahnhofsmision, drei Fahrdienstleiterinnen (davon eine keramische) und der Prellbockwirtin (eine von mir veränderte Vorlage) und einen Rangierer. Gerade, wo heutzutage Orientierungshilfe fast nicht geboten wird, müsste hier und da ein Hemmschuh helfen, um aus dem Ruder gelaufenes zu bremsen. Der Verrückteste? Meine Nr. 204, der »Ich-Kopf«. Begründung: 1. Soll ich das sein, 2. Hat er nichts gekostet, 3. Stammt er von Ihrem Chef, 4. Habe ich ihn dazu gebracht, auch nach fast 25 Jahren militärisch exakt einen Gruß dem geneigten Leser zu erweisen.

Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann

für Eisenbahnmuseum und Kneipe

»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Tel.: (037383) 6410 · Fax: 6386

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfoegel.de

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner

Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: www.renner-bsk.de

Satz: Sebastian Heinicker Grafikdesign

Dresdner Straße 184 · 09326 Geringswalde

Tel.: (037382) 12273 · Mail: sebhainicker@gmx.de

Ausgabe 30 (4/2014) Auflage: 1-101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

Und 5. Hat er nur Ihnen nichts gekostet, unseren Chef ein Vermögen, was wir bis heute an der Lohntüte spüren, 6. Setzen wir jetzt eine Rauchbombe und verziehen uns klammheimlich! Nach dem Interview qualmt uns die Rübe auch ohne Räucherkerzen.

Die Skandalreporter Phil&Ann Throp